



# Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 24. September.

## Bekanntmachungen.

Die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, welche im Jahre 1875 ein bisher betriebenes Hausirgerwerbe fortsetzen oder ein solches neu anfangen wollen, sowie diejenigen, welche Gratzigewerbescheine zum Auffuchen von Baarenbestellungen zu erhalten wünschen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 12. October c. im hiesigen Polizei-Bureau zu melden.

Diejenigen, welche sich bis zu der oben angegebenen Zeit nicht gemeldet haben, können in die an die königliche Regierung einzureichende Hausirerliste nicht mit aufgenommen werden und haben es sich dann selbst beizumessen, wenn sie mit dem Eintritt des neuen Jahres den Gewerbeschein nicht erhalten und daher den Betrieb des Gewerbes nicht fortsetzen resp. nicht beginnen können.

Merseburg, den 22. September 1874.

### Die Polizei-Verwaltung.

Da in der Zeit vom 1. — 15. October eine Eheschließung überhaupt nicht stattfinden kann, so hat der evangelische Ober-Kirchen-Rath den Superintendenten Vollmacht ertheilt, für solche Verlobte, welche ihren Ehebund noch vor dem 1. October c. in den bisher rechtsgültigen Formen zu schließen wünschen, statt des dreimaligen ein einmaliges kirchliches Aufgebot am 27. September zu gestatten.

Indem ich diese so eben eingegangene Bestimmung hiermit den Gemeinden zu Merseburg, Meuschau und Lössen öffentlich bekannt mache, gebe ich anheim, etwaige Anträge durch Vermittelung der zuständigen Geistlichen umgehend an mich gelangen zu lassen.

Merseburg, den 22. September 1874.

Der königliche Stifts-Superintendent  
Leuschner.

## Auction!

Sonnabend den 26. September 1874, Vormittags 9 1/2 Uhr, verkaufe ich im Auftrage des Gerichts im Hause des Bäckermeisters **Hühnel** hier, Unteraltenburg Nr. 50., div. Nachlaß-Mobilien als: 1 pol. Kleidersecretair, 1 Sopha, 1 Kommode, Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Gefäße und sonst. Haus- und Küchengeräthe, ferner: Wäsche, Federbetten, weibl. Kleidungsstücke u. a. m. meistbietend gegen sofortige Baarzahlung in preuß. Gelde.

Merseburg, den 21. September 1874.

Ziehm, Ganzlei-Inspector.

## Polizei-Verordnung.

Auf Grund des §. 62. der Kreisordnung vom 13. December 1873 und des §. 41. der revid. Feldpolizeiordnung vom 13. April 1856 wird für die zu den Amtsbezirken Frankleben und Köpfschen gehörigen Gemeinde- und Gutsbezirke das Kartoffelstopeln und Knochenlesen gänzlich verboten. Dagegen Handelnde verfallen der Strafe auf Felddiebstahl.

Die Orts- und Gutsvorsteher haben dies ortsüblich bekannt zu machen und die Ausführung zu überwachen.

Frankleben und Blößen, den 8. September 1874.

Die Amtsvorsteher des 9. und 10. Amtsbezirks.

## Auction.

Sonnabend als den 26. September 1874, früh 9 Uhr, soll im Auftrage des königlichen Kreisgerichts der Nachlaß der verstorbenen vermittelten Fischer zu Venenien im Hause Nr. 15., bestehend aus Tisch, Stühlen, Lade, Schüsselbrett, Schüsseln, Töpfen, Wanduhr u. and. mehr, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Courant verkauft werden, wozu Kaufsüchtige eingeladen werden.

Venenien, den 22. September 1874. Das Dorfgericht.

## Thlr. 1500

werden zu 5 % Zinsen p. 1. October c. oder 1. Januar k. auf erste sichere Hypothek zu leihen gesucht; Offerten werden erbeten  
M. 18. poste restante Merseburg.

**Mobiliar-Auction in Dürrenberg.** Donnerstag den 8. October c., von Vormittags 8 1/2 Uhr an, sollen in der Wohnung der Frau Bergräthin Luffe in Dürrenberg umzugshalber 1 Sopha, 1 Coulißen-Tisch, 6 Mahagoni-Rohr- und div. andere Stühle, 1 pol. Glaschrank, 1 Kleider-Secretair, 1 Nähtisch, 3 Kommoden, 1 Küchenschrank, Bettstellen, Federbetten, Garten-Meubles, Bilder, ausgestopfte Vögel, Hirschgeweihe, 1 Pürschbüchse etc., sowie Heu, Stroh und Gerste und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 24. September 1874.

A. Rindfleisch, Nr. Auct. Comm.

**Anzeige.** Ein ganz guter, im 2. Jahre gehender schwarzer Hühner-Hund ist zu verkaufen in Merseburg, Unteraltenburg Nr. 22.

## Verkauf.

Ein nahe bei Leipzig günstig gelegenes, gut eingerichtetes Ziegeleigrundstück mit vollem Inventar, massiven Gebäuden und 20 Morgen Feld und Wiesen ist bei 3—4000 Thlr. Anzahlung billig zu verkaufen.

Carl Voigt, Neustädtefeld,  
Hauptstraße 177.

## Bäckereiverpachtung.

Eine im schwunghaften Betriebe befindliche Bäckerei in der Judenstraße zu Weizenfels, nahe dem Markt, beste Lage der Stadt, wird zum 1. Januar 1875 zu verpachten gesucht.

Die zur Bäckerei gehörigen Utensilien können käuflich übernommen werden; Näheres in der Eisenhandlung von

G. W. Hoyer, Weizenfels.

Speisekartoffeln von vorzüglicher Sorte, der Str. zu 1 Thlr., sind zu verkaufen im hiesigen Bahnhofe auf dem Holzverkaufsplatze bei Frau Elisabeth Ditto.

Ein guter Horthund ist unentgeltlich abzulassen. Garantie guter Behandlung wird versichert, an der Reitbahn Nr. 7.



**Dienstag den 24. d. M. treffe ich mit 30 Stück der besten Saugfohlen ein.**  
**Adolph Strehl, Neumarkt 59.**



Ein paar halbfette Schweine stehen zum Verkauf  
Sirtberg Nr. 10.

**Roggenspreu** wird zu kaufen gesucht von

C. W. Julius Blanke & Co.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kammer und Zubehör ist zum 1. October an eine Dame oder stille Familie zu vermieten; Näheres bei

G. Hoffmann, Markt Nr. 11.

Ein Logis im Preise von 15 Thlr. ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden; zu erfragen Preußersstraße Nr. 5., 1 Tr.

Eine freundlich gelegene Stube nebst Kammer ist an einen einzelnen Herrn zu vermieten im Hause des Herrn Donner am Rossmarkt.

Ein Logis mit 3 Zimmern nebst Zubehör, womöglich parterre, oder 1. Etage in einer Hauptstraße gelegen, wird von einer kleinen Familie bis Neujahr spätestens Oftern zu mieten gesucht, von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Die  
Seiden- und Modewaaren-Handlung  
von  
**Lehmann & Schmidt,**

Leipzig, Markt Nr. 17.

hat für bevorstehende Herbst- und Winter-Saison ihre Lager mit den neuesten in ihre Branche einschlagenden in- und ausländischen Erzeugnissen auf das Reichhaltigste ausgestattet und empfiehlt solche bei vorkommendem Bedarf zur gütigen Beachtung. Namentlich bietet das Magazin fertiger Gegenstände für Damen und Kinder diesmal eine besonders reiche Auswahl. Proben- und Waaren-Sendungen zur Wahl nach Auswärts werden wie von jeher prompt ausgeführt.

**M. Isaakson & Co.,**

Hamburg,

Berlin,

werden diese Michaelis-Messe in ihrem Lager

Peterstraße Nr. 38. in Leipzig

eine noch nicht dagewesene großartige Auswahl von

**Jakaranda-, geflammten und maser Nussbaum- und Mahagoni-Fournieren, sowie massivem Nussbaum- und Mahagoni-Holz,**  
für Pianofortes, Nähmaschinen-Fabrikanten, Tischler sehr passend, vorrätzig halten. (H. 04427)

**Thüringer Salzbuter**

à Pfd. 12 Sgr. empfiehlt **Emil Wolff.**

**Der „Hexterextex!“**

Humoristisch-satirisches Volks-Scherz-Blatt,  
erscheint vom 1. October d. J. ab wie bisher wöchentlich für den billigen Preis von

nur  $\frac{3}{4}$  Reichsmark =  $7\frac{1}{2}$  Sgr.

pro Vierteljahr und nehmen alle Kaiserlichen Post-Anstalten Bestellungen darauf an. (Eingetragen im achten Nachtrag zum Zeitungs-Preis-Courant pro 1874 unter Nr. 1458.) Wenn das Blatt durch den Briefträger jede Woche in's Haus gebracht werden soll, kostet es  $1\frac{1}{4}$  Sgr. an Bringerlohn pro Quartal mehr.

Dies Blatt wird mit Wit, Laune, Humor, Satire etc. stets fröhlich, frisch und frei erscheinen und lader zum Abonnement ein.

Die Redaction des „Hexterextex.“

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachstum der Haare, die **echte Süsmilch'sche Ricinusölpomade** aus Pirna, à Büchle 5 Sgr. bei

**Emil Wolff** in Merseburg, am Roßmarkt.

**Blauen Cyper-Vitriol zum Weizenkälken,**  
pra. Qualität, empfiehlt **Ferdinand Scharre.**

**Grosse Mecklenb. Spickaale,  
starken Aal in Gelée,  
Lüneburger Riesen-Neunaugen,  
Bratheringe in Gewürzsauce,  
Kappel'sche Bücklinge**

empfang und empfiehlt **Emil Wolff.**

Statt der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Stammacte à 100 Thlr., welche die verst. Frau Deconom Wirth der Kinderbewahranstalt vermachte hatte, hat der Herr Deconom Wirth 200 Thlr. als unkündbares Legat seiner verst. Ehefrau in die Kasse der Anstalt gezahlt, deren Zinsen zum Besten derselben verwendet werden sollen. Wir sagen dafür dem Herrn Deconom Wirth unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 21. September 1874.

Der Vorstand.

Zum  
**Stiftungs-Ball**  
des Horburger Landwehrvereins  
Sonntag den 27. September 1874

ladet freundlichst ein

Horburg,

Anfang Abends 7 Uhr.

der Vorstand.

**Zum Sternschiessen**

Sonntag den 27. September c. ladet freundlichst ein  
Frankleben.

**John Thalor** sind gefunden worden.

**A. Pfeil.**

**Keller, Lehrer.**

Den Mitgliedern der Kirchengemeinde Altenburg diene zur Nachricht, daß der Deconom **Fritzsche** hieselbst mit der Ein Sammlung der f. g. Quartal- und Oftergelder beauftragt worden ist. Wenn verschiedene Gemeindeglieder die Zahlung verweigert haben, so ist dieses ohne rechtlichen Grund geschehen. Die Quartal- und Oftergelder beruhen auf altem Herkommen und sind von sämtlichen selbständigen Bewohnern der Parochie Altenburg einschließlich der Wittwen zu entrichten. Sie fließen in die Parochialkasse, aus welcher der Pfarrer und Cantor einen bestimmten Zuschuß zu ihrer Besoldung beziehen. Der Rest wird zu kirchlichen Zwecken verwandt. Der Gemeinde-Kirchenrath ist nicht befugt, dieselben ganz oder theilweise zu erlassen. Wir werden deshalb die Beitragspflichtigen, welche die Zahlung verweigert haben, nochmals auffordern lassen, dieselben zu leisten und würden uns, wenn auch diese Aufforderung keinen Erfolg haben sollte, zu unserm Bedauern genöthigt sehen, auf Grund der Executions-Ordnung vom 30. Juli 1853 die mit Kosten verknüpfte Einziehung der Rückstände zu veranlassen.

Merseburg, den 21. September 1874.

Der Gemeinde-Kirchenrath der Parochie Altenburg.  
**Schönian, Franz, Rindfleisch, Trätchner, Seyne,  
Fricke, Hoffmann, Lorenz.**

Auf der Braunkohlen-Grube Pauline verein. Feld bei Dörstewitz sind jetzt ab wieder gute Formkohlen in größeren Quantitäten vorrätzig und werden dieselben zum zeitberigen Preise abgelassen.  
Die Gruben-Verwaltung.

**Mädchen und Frauen zum Lumpen-Sortiren finden dauernde Beschäftigung und können sofort in Arbeit treten bei**  
**Jacob Soldin**  
in Weiffenfels; Schulplatz.

Vier Mädchen zum Sortiren der Hadern können noch Auswärts arbeiten in Accord; Näheres in der Expedition d. Bl.

Es sind bei dem Brande der Königsmühle mehrere Bücher verloren gegangen, wir bitten um Rückgabe derselben gegen entsprechende Entschädigung.  
**C. Dietrich & Co.**

Ein Ohrring mit einem schwarzen Steine ist in der Nähe der Kunzenburg verloren worden; abzugeben bei Frau **Volk, Hälterstr. Nr. 2.**

Eine Rolle Leder ist auf der Straße von Leipzig bis an die Grenze abhanden gekommen; gegen gute Belohnung abzugeben beim Fuhrmann **Trautmann** in Merseburg. Vor Ankauf wird gewarnt.

Bei meiner Abreise von hier nach Amerika kann ich nicht unterlassen, meinen lieben Eltern und Geschwistern, sowie auch meinen werthen Freunden und Bekannten ein herzliches „Lebewohl“ nachzurufen.

Auf Wiedersehen!

**Franz Fleischhauer.**

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Marie g.b. Krüger von einem gesunden Knaben beehrt sich Verwandten und Bekannten hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Merseburg, den 22. September 1874.

Der Regierungsrath **Grube.**

**Todes-Anzeige.**

Nach langen Leiden entschlief sanft den 21. Nachmittags 5 Uhr, mein lieber treuer Mann der Kaufmann **C. Mascher** im 80 Lebensjahre. Um silbes Beileid bittet

**Henriette Mascher geb. Langer.**

**Geldangebot:** Unter soliden, constant. Beding. stehen Cavalieren Darlehne zu Diensten. Näheres sub G. A. Nr. 10. fr. Dresden, Postexpd. Nr. 8. Agenten deprecirt. R. M.

### Todesanzeige.

Am 22. d. entschlief in Bad Sulza unerwartet nach langen, fürchtbaren Leiden unsere gute, aufopfernde Mutter  
**Emilie Schröder** geb. Morgenstern  
in ihrem 74. Lebensjahre.

Freunden und Bekannten diese Trauerkunde mit der Bitte, um stille Theilnahme.

Merseburg, den 23. September 1874.

**Fermann Schröder,**

i. A. der übrigen Hinterbliebenen.

### Eingefandt.

Es hat gewiß etwas Rührendes, wahrzunehmen, daß Jemand für seine Mit- und Nebenmenschen Besorgniß hegt und den Trieb in sich verspürt, von denselben Schaden abzuwehren. So empfand auch Einsender d. Z. ein Gefühl tieferer Rührung bei Lesung der zu Ruh und Frommen unsrer Mitbürger im Merseburger Correspondenten Nr. 36. aufgestellten Warnungstafel vor dem großen Loch in der Schulbrücke, und fühlte im Stillen die höchsten Sympathien für den edlen Menschenfreund, der nicht mit ansehen kann, daß selbst der niedliche Abgag eines niedlichen Damensiefelchens in Gefahr kommen könnte, in dem fürchterlichen Brückenschlund stecken zu bleiben. Leider ist die Anonymität des Herrn Lokal-Berichterstatters ein Hinderniß, ihm persönlich für seine menschen- und abgagfreundlichen Gesinnungen danken zu können; doch giebt Einsender d. die Hoffnung nicht auf, mit regem Auge ihn — wenn der Stadtbaurath seinen Schmerzensschrei überhöret, ein Tischlerlehrling sich der Sache auch nicht annehmen sollte — eines schönen Tages in Person mit Leimtopf und Pinsel auf der Brücke erscheinen und ein Holzspänchen anpappen zu sehen, um das große Loch auszufüllen und somit die Brücke wieder gangbar zu machen. Eines deutschen Händedrucks darf er zum Voraus versichert sein und gewiß werden alle Damensiefelabgäbe in eherner Schrift ihm ein Dankesvotum stiften!

Calceolus.

### Für die Brandbeschädigten in Meiningen

ist ferner eingegangen: von Frau Pastor Fleck 1 *op.*

Fernere Beiträge nehmen wir an.

Merseburg, den 23. September 1874.

Expeditio d. Nr. 31.

### Politische Rundschau.

Von seiner Abreise von Hannover hat der Kaiser noch in einem besonderen Erlaß den Oberpräsidenten beauftragt, der Stadt wie der Provinz Hannover seinen Dank auszusprechen für die gewährte Aufnahme; der Kaiser versichert „mit Vergnügen“, daß er „an die Tage seines Aufenthalts daselbst nur mit den freudigsten Erinnerungen zurückdenken werde und mit ungemein erkenntlichen Gefühlen Abschied nehme.“ Auf der Reise von Hannover nach Kiel ist der Kaiser überall auf das sympathischste begrüßt worden. In Hamburg waren auf dem Bahnhof der Senat, die Vertretung der Bürgerschaft, das diplomatische Corps und das Offiziercorps des 76. Regiments anwesend. Die öffentlichen Gebäude, viele Privathäuser und der Hafen prangten im Flaggenschmuck. Ebenso war es in Altona. Abends 9 1/2 Uhr langte der Kaiser in Kiel an, wo er von dem Großherzog von Oldenburg, dem Landgraf Friedrich von Hessen, Herzog Karl von Glücksstadt, den Spitzen der Behörden empfangen wurde. Auf dem Wege vom Bahnhofe zum Schlosse bildeten die Schützengilden, Kriegervereine, Liedertafeln, die Kaufmannschaft und die Gewerke, im Ganzen 2000 Mann, mit 6 Musikcorps Spalier. Der Kaiser wurde mit enthusiastischem Jubel begrüßt. Am 20. Vormittags empfing Se. Majestät die Deputationen von 21 schleswig-holsteinischen Städten; auf die Ansprache derselben erwiderte der Kaiser, er danke für die vielen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit. Er wisse, daß diese Kundgebungen vor allem der großen Sache gelten, welche unter seiner Führung zur Vollendung gelangt sei. Wenn Jemandem das Glück beschieden sei, so große Dinge auszuführen, müsse er allen denjenigen, welche mit geholien haben, dankbar sein. Am Nachmittage erfolgte der Stapellauf des Panzerschiffes „Friedrich der Große“; das Schiff glitt leicht und sicher ohne die leiseste Schwankung ins Meer. Der Hafen war durch zahlreich festlich beslagte Schiffe ungemein belebt. — Die Taufe an dem neuen Panzerschiffe nahm der Kaiser selbst vor; der Tauffpruch lautete: „Ich taufe dich mit dem Namen des großen Königs, trage ihn mit Ehren in ferne Meere und fremde Welttheile.“ Nach der Feierlichkeit begab sich der Kaiser auf die Werft am Düsterbrook und alsdann nach dem Hotel Bellevue, wo eine Tafel von 180 Gedecken stattfand. Se. Majestät brachte einen Toast auf das Wohl der Marine aus und auf das Land, in dem er sich befände. Der Chef der Admiralität, General von Siosch, erwiderte den Toast, indem er seinen Dank aussprach und hinzufügte, daß die Gewehr eine würdige Schwester der Arme werden würde. — Die Abreise des Kaisers von Kiel erfolgte am 20. um 6 1/2 Uhr Abends. Auf allen

Stationen, die er passirte, hatten sich Tausende eingefunden, die ihn auf das Enthusiasmischste begrüßten. In Cuxin beim Großherzog von Oldenburg wurde der Thee eingenommen und dann die Reise fortgesetzt. In Lübeck hielt der Bürgermeister Curtius eine Ansprache, in deren Erwiderung der Kaiser seinen Dank für den überaus herzlichen Empfang, der ihm überall zu Theil geworden, ausdrückte. — Die Ankunft in Berlin erfolgte am 21. um 4 Uhr Morgens. Schon am Vormittage desselben Tages nahm der Kaiser die gewohnten Vorträge entgegen.

Die Ernennung Dr. Friedenthals zum Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten ist am 19. d. durch den Kaiser zu Hannover vollzogen worden. In der Sonntagssitzung des Staatsministeriums hat bereits die Einführung des neuernannten Ministers stattgefunden, am Montag hat derselbe die Hände seines Ministeriums empfangen und die Büreaus besichtigt. Das Ressort des Ministeriums ist durch die Uebertragung des landwirthschaftlichen Creditwesens erweitert.

Der Entwurf des Reichsbankgesetzes passirt nach und nach sämtliche Ministerräthe sämtlicher deutschen Staaten und findet, soviel verlautet, weder volle Bewunderung noch energischen Widerstand. Principiell ist man z. B. auch in Baden nicht gegen den Entwurf, doch würde man sich viel lieber für Errichtung einer Reichsbank entscheiden. Auch der Präsident der preussischen Bank, Herr v. Dechend, soll ein Gutachten an den Handelsminister eingereicht haben, daß die Umwandlung der preussischen Bank in eine Reichsbank als eine Nothwendigkeit betont.

Im Reichskanzleramt finden Erörterungen zur Aufbesserung der Lage der deutschen Eisenbahnbeamten statt. Es ist auch hohe Zeit, daß die Gehälter der Bahnbeamten erhöht werden; erst dann werden dieselben ihre Pflichten mit mehr Freudigkeit, ungetheiltem Interesse und wärmerer Hingebung wie bisher erfüllen und Eisenbahnunfälle möglichst vermieden werden.

Die Errichtung eines Reichsgerichts steht jetzt fest; trotzdem aber wird Deutschland eine einheitliche Rechtsprechung auf allen Gebieten in letzter Instanz noch entbehren müssen, denn der betreffende Entwurf gesteht den deutschen Bundesstaaten, auf deren Gebiete sich mehrere Gerichte zweiter Instanz befinden, das Recht zu, einen obersten Landesgerichtshof für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten bestellen zu lassen. Das Reichsgericht würde also nur in Strafsachen und den ihm besonders gewährten Handelsfachen letzte Instanz für das gesammte Reich werden.

Nach einer Anweisung des Ministers des Innern sollen die Oberpräsidenten für den Fall, daß einer der im Gesetze bezeichneten Gemeindebeamten oder Ortsvorsteher bei protocollarischer Vernehmung auf seiner Weigerung zur Uebernahme der Standesgeschäfte bestehen sollte, demselben eröffnen, daß auf seine Kosten diese Geschäfte einem Dritten übertragen und die entstehenden Kosten im Wege der Verwaltungs-Execution von ihm eingezogen werden würden.

Das Kriegsministerium hat bestimmt, daß die diesjährige Einlösung der Recruten für das Gardecorps und für sämtliche Truppen zu Pferde am 10. November d. J., für alle übrigen Truppen am 12. December stattzufinden hat. Seitens der kaiserlichen Admiralität ist der Rekruteneinstellungstermin für das Seebataillon und die See-Artillerie auf den 1. October d. J., für die Matrosen- und Werft-Divisionen auf den 1. Februar 1875 festgesetzt worden.

Die Landräthe sind angewiesen worden, solche Verhaftungen und Transporte katholischer Geistlicher, bei welchen Excesse zu befürchten seien, entweder selbst an Ort und Stelle zu leiten oder zur Ausführung derselben dem von dem Landrath beauftragten Bürgermeister eine genügende Anzahl von Gendarmen beizugeben, um jeden Widerstand von vornherein zurückweisen zu können. Bei dreimaliger fruchtloser Aufforderung zum Ausinandergehen soll von der Waffe energischer Gebrauch gemacht werden und event. von der nächsten Militärbehörde telegraphisch Hilfe requirirt werden.

In Königsberg hatte für die Beerdigung eines Altatholiken, welche am 21. stattfinden sollte, der katholische Propst Dinder das Grab auf ungeweihtem Boden herrichten lassen. Die Witwe des Verstorbenen protestirte jedoch gegen die Beilegung der Leiche an ungeweihter Stelle und ist deshalb die Beerdigung vorläufig unterblieben. — Die Beerdigung des Altatholiken, dessen Beilegung an geweihter Stelle der Propst Dinder abnormals verweigert hatte, ist bereits am 22. d. erfolgt, nachdem das Grab unter Aufsicht der Polizeibehörde hergestellt war.

Die Nachricht einzelner Blätter, daß neuerdings Verhandlungen wegen Uebernahme der bayerischen Postverwaltung seitens der deutschen Reichspostverwaltung angeknüpft seien, beunruhigt sich nicht, obwohl es für Baiern nichts weniger als vorthellhaft ist, eine eigene Postverwaltung zu haben und anerkannt die bayerische Postverwaltung in ihrer gegenwärtigen Organisation neben der deutschen Reichspost auf die Dauer nicht wird fortbestehen können.

In Holland sind die Generalstaaten (Landtag) am 21. eröffnet worden. Die Thronrede gedenkt der Jubiläumfeier des Königs, der überaus freundschaftlichen Beziehung der Regierung zu allen auswärtigen Mächten, der günstigen Finanzlage des Landes, des

befriedigenden Ausfalls der Ernte und der bevorstehenden Trockenlegung eines Theiles des Zuiderses. Des Ministerwechsels ist nicht erwähnt; das neue Ministerium dürfte übrigens einen ziemlich schwierigen Stand haben und muß sich entschieden auf Lavoirs verlassen.

Marſchall Mac Mahon ist am 19. von seiner Rundreise nach Paris zurückgekehrt. Ebendasselbst traf auch der Graf von Bari, Bruder des Erzherzogs von Neapel, ein, um sich in einer Mission seines Vaters, des Grafen Chambord, zu dem Prätendenten Don Carlos nach Spanien zu begeben. — Zwischen der Erzherzogin Eugenie und dem Prinzen Napoleon (Bon Bon) ist eine heftige Fehde entbrannt; Erstere läßt die Wahlkandidatur des Prinzen auf der Insel Corfica energisch bekämpfen, und Letzterer wird demnächst in Paris eine längere Schiffsveröffentlichung, in welcher er die Gemahlin Napoleon III. auf alle mögliche Weise bloßstellen wird.

Der italienische Ministerpräsident Minghetti und sein Colleague Visconti Venosta haben sich nach Turin, wo sich zur Zeit der König Victor Emanuel aufhält, begeben, wahrscheinlich um denselben zu bewegen, seine Zustimmung zur Kammerauflösung zu geben; die Neuwahlen sind von den Parteien schon vorbereitet und könnten ev. Ende October stattfinden.

Die spanische Nordarmee hat ihre Operationen wieder aufgenommen und eine Marschbewegung auf Estella zu gemacht, in dessen Umgegend die Carlischen Excesse aller Art gegen das Besitztum der Bewohner verüben. — Das Hofblatt des Prätendenten Don Carlos hat immer noch nicht den Wortlaut des für Don Carlos so überaus sympathisch sein sollenden Briefes des russischen Kaisers veröffentlicht, so daß die Vermuthung nahe liegt, daß derselbe weiter nichts als eine Höflichkeit-Antwort war. — Wie übrigens, scheinbar officiös, die „Kölnische Ztg.“ meldet, ist vor einigen Tagen in Berlin eine Depesche des russischen Cabinets eingetroffen, in der constatirt wird, daß die Meinungsverschiedenheit bezüglich der Anerkennung der spanischen Regierung und der Freundschaft und Sympathie zwischen Rußland und Deutschland in nichts zu alteriren vermochte.

## Brüder.

Novellette von Eduard Hefermann.  
(Fortsetzung.)

Jacobi war vor vielen Jahren Seemann gewesen, Capitän eines schönen Kauffahrtschiffes und hatte viele und glückliche Fahrten mit der „Bajadere“ gemacht: nach China, nach Indien und Brasilien. Da war eines Tages sein Segler in den chinesischen Gewässern von Piraten-Dschunken angegriffen worden. Jacobi, als tapferer Mann, und der sechs Räuber grimmiger Feind, hatte sich heldenmüthig mit seinen braven Matrosen gewehrt, auch den feigen Feind, der bereits durch Ueberrumpelung das Deck erstiegen, endlich in die Flucht geschlagen; aber am Abend jenes für die Bajadere so rühmreichen Tages lag er blutend und bleich in seiner Kajüte, eine Piratenkugel hatte ihm das Bein zerschmettert, und nur die Kunst eines, sich zufällig am Bord befindlichen Arztes schützte ihn vor der Amputation des verletzten Gliedes. Steif, unbeweglich aber blieb das Bein für alle Zeit.

So hatte Jacobi dem Seediener Valet gesagt. Als begüterter Mann konnte er sorgenlos auch ohne irgend welche Berufstätigkeit leben. Er zog sich mit seiner Frau, seiner liebsten Eugenie, nach Blankenese zurück, und kaufte dort jenes trauliche Häuschen, welches wir im Eingange unserer Erzählung beschrieben. Lieber noch hätte er am Meere seinen Aufenthalt genommen, aber gar zu weit wollte er sich doch auch nicht von Hamburg, seiner Vaterstadt, die jeder echte Hamburger zeitweilig im Herzen trägt, trennen. Erinnernte ihn doch auch der schöne Elbstrom an die frische, fröhliche Zeit, da er den Ocean — ein freier Herrscher auf seinem Deck — nach allen Richtungen hin durchkreuzte, und seine Flagge so manches Mal unter dem Aequator wehte. Wenn er auf den heimathlichen Fluß herniederblickte, konnte er der Lage gedenken, da er, frohe Hoffnung im Herzen, meertwärts den Kiel seines Schiffes gelenkt, oder, stolzer Freude voll, flußaufwärts gesteuert, den Lootsen am Bord, und in Nebeldämmerung vor sich den heimischen Strand. Wie froh hatte er dann der Heimath seinen Gruß aus eisernem Munde entgegengebrannt.

Sein Sohn Hugo war in die Fußstapfen des Vaters getreten, auch er pflügte als Matrose das Meer. Mit seinem Schiffe von Spanien zurückgekommen, hatte er neuerlings wieder „angemustert“, und verließ morgen mit dem „Falken“ einem schönen Schiffe der Rheder Ros-Vidal u. Comp., die Vaterstadt, um nach Mexiko zu segeln. Heute erwarten ihn die Eltern, er hatte seinen Besuch versprochen — den Abschiedsbesuch.

Und auch der andere Sohn Jacobi's, Theodor — der Kaufmann — verließ in den nächsten Tagen Hamburg. Seine Obesche schickte ihn zur Erledigung eines verwickelten Geschäfts nach Soerabaya; und wenn auch das hohe Vertrauen, welches dadurch jene Herren dem jungen Maane bewiesen, den alten Jacobi aufs Höchste

erfreute, so erfüllte es ihn doch mit bangem Schmerz, beide Söhne — beide — nun für lange, lange Zeit verlieren zu sollen. Er wußte, was es heißt, den Ocean zwischen sich und den Seinigen zu sehen. Und würden sie ihm Beide, gesund an Leib und Geist zurückkehren, die blühenden Gestalten?! Oder kehrten sie zurück, gesund und glücklich, würde er noch am Leben sein, um sie in seine Arme zu schließen, und sich ihrer zu freuen in stolzer Vaterfreude?! —

„Ist Theodor schon auf?“ fragte nach einer Weile Jacobi.  
„Nein,“ war die Antwort, und eine Falte des Unmuths zeigte sich auf der Stirn der alten Dame. „Ein Naturfreund ist unser Theodor nun mal nicht, das thut mir Leid und macht mir häufig Sorge. Er hat nur Sinn für Zahlen, für sein Geschäft. Mag auch recht lobenswerth sein, denn der Begriff „Verdienen“ steht einmal im Leben obenan, aber ein sinniges Gemüth muß doch verstehen, das Feinere und Schöne mit dem Nützlichen und Geschäftsmäßigen zu vereinigen. Ich habe immer gewünscht, und fürchte noch, daß unserm Theodor der zarte Sinn für edlere Interessen als die des gewöhnlichen Erwerbes abgeht.“

„Mag sein! Ein um so besserer Kaufmann ist er! Du weißt, Mutter, ich habe die Jungen in ihrer ureigenen Art sich entwickeln lassen, habe den Neigungen und charakteristischen Absonderlichkeiten Beider freien Lauf gelassen und nur dafür gesorgt, daß sie damit hübsch in dem selbstgewählten Bette blieben und die Ufer nicht überflutheten. Sie sind gut erzogen — das Weitere steht in Gottes Hand. — Ich will übrigens den Langschläfer jetzt wecken,“ setzte er hinzu, „es ist sieben Uhr vorüber.“

Während der Alte ins Haus zurücktrat, ordnete die Dame in der Laube den Kaffeetisch. Die Meißner Kaffeekanne paradierte, bräunlich glänzend, in der Mitte und um sie herum, wie die Vasallen um den Herrscher, wie „der Sterne Chor um die Sonne gestellt“, ein halbes Duzend blanker Tassen. Ein mächtiger Butterkuchen — von einem schlanken Wespentenant bereits in judinglicher Weise umschwärmt — stand daneben: wir wissen, daß Madame Jacobi eine besondere Fertigkeit in der Bereitung solcher Vekerei besaß, und heute hatte sie noch einmal ihre ganze Kunst aufgeboten: galt es doch, die Lieblinge ihres Herzens für längere Zeit zum letzten Male festlich zu bewirthten.

„Ach, wie schlug ihr Herz in seliger und doch banger Mutterfreude. Theodor, der sonst in der Stadt wohnte, war schon gestern Sonnabend Abend, herausgekommen, um die Nacht im elterlichen Hause zu verbringen und früh am andern Morgen den Kaffee mit den Eltern trinken zu können. Und Hugo hatte fest versprochen, um sieben Uhr sich einzustellen, ebenfalls zum Kaffee.“

Und da kam er schon den schmaler, sandigen Weg herauf, der zu dem traulichen Häuschen mit dem Strohdach führte. Er schwenkte den Wachstuchhut mit der linken Hand — heller Sonnenschein über ihm, heller Sonnenschein in seinen gebräunten, ehrlichen Zügen. Die Mutter trippelte ihm entgegen, und mit einer Art von Ritterlichkeit verdoppelte er seine Schritte, die gute Alte desto eher zu umfassen.

„Guten Morgen! Guten Morgen!“  
„Du hältst ja prächtig Wort!“  
„Habe mich auch gesputet, Mütterchen, das kannst Du glauben! Nun sieh Dir Deinen Sohn aber auch einmal recht an. Kein Seemann der deutschen Marine trägt ein feineres Tuch — fühl einmal!“

„Und die neue goldene Uhrkette?“  
„Pures, echtes Gold — wahrhaftig!“  
„Und diese Wäsche! Herzensjunge, Du bist zum Einbeißen!“  
Gähnend trat Theodor durch die kleine Gartentür den Herankommenden entgegen.

„Da bist Du ja,“ sagte er, dem Bruder die Hand reichend.  
„Nun, Du segelst morgen?“

„Ja, wir sind zum Aussegeln fertig.“  
„Nun,“ meinte die Mutter, „Ihr fangt jaft da an, wo ihr aufhören solltet. Du Langschläfer,“ wandte sie sich an Theodor, „ist das eine Manier, auf dem Lande so in den hellen sonnigen Morgen hincinzuschlafen? Sieh Dich um, eine so prächtige Scenerie ist es doch wohl werth, daß man ihr ein paar Stunden Schlaf opfert?!“

„Ja, es ist hier recht nett,“ entgegnete Theodor, „aber ich kenne ja das Ganze von früher her, jeden Baum, jedes Ziegeldach. Außerdem kam ich spät zu Bett.“

„Ich wüßte nicht?“ versetzte die Alte verwundert. „Der Vater trieb doch früh zur Ruhe.“

„Nun ja,“ lächelte Theodor gezwungen, „aber mir lag eine Calculation im Kopfe, und ich habe noch bis 2 Uhr auf meinem Zimmer gerechnet.“

Die Mutter sah ihren Sohn groß an und schüttelte den Kopf.  
„Das weiß Gott!“ sagte sie dann, „Du wirst noch verdrohen unter den Zahlen. Aber nun zum Kaffee, der Vater wartet schon.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurt.